

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 22 (1932)

**Heft:** 2

**Artikel:** Die Sorglichen

**Autor:** Falke, Gustav

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-634112>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Oho, jetzt wird's dramatisch! Die vernachlässigte Frau, ausgeschlossen aus dem Leben ihres Mannes, sucht Trost bei einem andern ... Zum Glück sieht man an den Muskelbewegungen ihres Gesichtes, daß der neue Intimus nur — Kaugummi ist.“

Peter machte das geschickt nach, und Eva mußte wider ihren Willen lachen.

„Du bist ein großes Kind“, sagte sie, „das niemals älter wird. Manchmal denke ich wirklich, ich kann dich nicht leiden. Warum willst du nicht ernsthaft reden?“

„O du Schaf“, sagte er, ballte ein Papier zusammen und warf es nach ihr, verfehlte sie aber, da sie aus bog und sich wieder auf das Sofa niederglassen ließ. „Ich rede die ganze Zeit ernsthaft, du merkst es nur nicht. Aber wenn du drauf bestehst — also, da hast du gleich einen ganzen Stapel von Ernsthaftigkeit: ich hab dich lieb, und wir sind schrecklich glücklich miteinander. Aber das, was du möchtest, das geht nun einmal nicht. An meiner Arbeit kann ich dich nicht teilnehmen lassen. Ja, wenn ich ein Dichter wäre oder ein Rechtsanwalt oder etwas Ähnliches! Aber was ich zu tun habe, betrifft den Staat, und um seine, nicht um meine Geheimnisse handelt es sich. Diese Papiere zum Beispiel“, fuhr er fort und klopfte auf ein dodes Aktenbündel, das auf seinem Schoß lag, „sind so geheim, daß es mir nur als ganz außergewöhnlicher Vertrauensbeweis gestattet wurde, sie während des Urlaubs mit hierher zu nehmen, um sie durchzustudieren. Wenn irgend etwas geschiehe, das mich verhinderte, sie in der Geheimhaltung am dreißigsten vorzulegen, oder wenn etwas von ihrem Inhalt durchsickerte, dann, du moderne Frau, bliebe uns nichts übrig, als so schnell wie möglich unsers Koffers zu paden und in einen andern Weltteil überzusiedeln. Wenn man uns überhaupt herausziehe! Mit andern Worten: aus wär's mit uns, und das gründlich!“

„Wenn das keine Uebertreibungen sind!“

„Glaub mir, es sind keine. Jeder, der etwas gegen mich hat, würde froh sein, wenn er diese Papiere in die Hand bekäme.“

„Etwas gegen dich haben, Peter, lächerlich! Jetzt bist du's, der dramatisch wird.“

„Fällt mir nicht im Traum ein“, sagte Peter ein wenig verärgert. Wie alle Männer war er empfindlich gegen Vorwürfe, die nicht ganz unzutreffend waren. „Du solltest doch wissen“, fuhr er fort, „daß jeder, der im öffentlichen Leben steht, seine Feinde hat. Das brauchen gar keine politischen Feinde zu sein. Gestern sind's wohl solche, die an seine Stelle rüden möchten. — Aber beunruhige dich darüber nicht weiter. Ich bin nun fertig mit der Arbeit, und wenn du so gut sein willst, mir einen langen Umschlag für die Alten zu holen, wollen wir ein bishen mit der Flinte losziehen und sehen, ob wir nicht etwas für die Speiseflammer aufstreiben.“

Eva sprang auf. Die kleine Auseinandersetzung war schon vergessen. Uebelnehmerei war keiner ihrer Fehler. Sie konnte sich gehörig ärgern, aber dann war's wieder vorüber, ohne daß irgendeine Bitterkeit zurückblieb.

„Wirklich fertig?“ rief sie. „Herrlich, Peter. Mach nur schnell, daß wir fortkommen. Es wird jetzt schon so früh dunkel.“

Sie trat zum Schreibtisch und suchte nach einem Umschlag.

„Es kann auch ein gebrauchter sein“, meinte Peter. „Nur, damit nichts davon verloren geht.“

„Ein gebrauchter — geht der? Es ist der einzige lange, den ich in der Eile finden kann. Die Wahlzettel waren drin, aber meinewegen kannst du sie ins Feuer werfen. Jemand hat sie mir geschickt, aber ich überreiche sie dir hiermit. Die Welt soll wissen, daß ich alt genug bin, um mich darüber freuen zu können, daß ich mich noch für zu jung zum Abstimmen halte.“

Die allgemeinen Wahlen standen vor der Türe, und die Stimmzettel für die Martins waren am Morgen abgegeben worden.

Eva riß eine Handvoll Papiere aus dem Umschlag, die vermutlich eine längere Beschreibung der Vorzüge des einen Wahlkandidaten enthielten, warf sie ins Feuer und schob Peter den Umschlag hin. Dann eilte sie aus dem Zimmer, um sich fertig zu machen. Als sie die Türe schloß, hörte sie ihn noch sagen: „Danke schön, Eva, alles geht famos hinein.“

Zehn Minuten später wanderten sie nebeneinander, einen Hühnerhund zur Seite, über die Felder. Eva in Hosen, hohen Gummistiefeln, einem Wettermantel, einen kleinen Filzhut auf dem Kopf, die einzige mögliche Ausrüstung auf diesem Boden. Ein heftiger Wind kam ihnen entgegen und wirbelte die Enden des apfelgrünen Halstuchs um ihren Kopf.

„Gibts was Schöneres als Wind!“ rief sie und lief voraus, als wäre derselbe Geist, der den Sturm trieb, auch in ihr.

Bald verließen sie den Weg, kletterten über einen Zaun, und dann ging's über einen grasigen Hügel am Waldrand entlang und über ein Stoppelfeld, auf dem sie gleich ein Volk dort Nahrung suchender Hühner aufstöberten. Peter war ein guter Schütze und kam mit beiden Schüssen gut ab. Sam, der Hühnerhund, zeigte sein Vergnügen an solcher Jagd durch eifriges Wedelen. Er sprang durch die Stoppeln und brachte stolz ein Huhn nach dem andern zurück. Schön, wenn man zu seinem Herrn Vertrauen haben konnte. Aber einfach schrecklich, wenn die Vögel unbeschädigt davonflogen. Geschah das einmal, dann konnte er seinen Herrn mit einem Blick betrachten, als wollte er sagen: nein, da hört sich aber schon alles auf! Wenigstens wurde dieser Blick von Eva so ausgelegt.

Sie befanden sich nun auf sumpfigem Boden, und bei jedem Schritt schoß das Wasser neben ihnen auf. Und dann sauste ihnen der Schneesturm um die Ohren, dessen Kommen schon den ganzen Tag in der Luft gelegen hatte.

„Das hat keinen Sinn mehr“, meinte Peter. „Am besten, wir kehren um. Die Vögel werden so schon ganz naß werden.“

So gingen nun zurück gegen Schnee und Sturm, bis sie endlich wieder, atemlos und mit schmerzenden Gesichtern, in der Halle standen.

Auf dem Tisch lag der orangefarbene Umschlag eines Telegramms.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Sorglichen.

Von Gustav Falke.

Im Frühling als der Märzwind ging,  
Als jeder Zweig voll Knospen hing,  
Da fragten sie mit Zagen:  
Was wird der Sommer sagen?

Und als das Korn in Fülle stand,  
In lauter Sonne briet das Land,  
Da seufzten sie und schwiegen:  
Bald wird der Herbstwind fliegen.

Der Herbstwind blies die Bäume an  
Und ließ auch nicht ein Blatt daran.  
Sie sahn sich an: Dahinter  
Kommt nun der böse Winter.

Das war nicht eben falsch gedacht,  
Der Winter kam auch über Nacht,  
Die armen, armen Leute,  
Was sorgen sie nur heute?

Sie sitzen hinterm Ofen still  
Und warten, ob's nicht tauen will,  
Und bangen sich und sorgen  
Um morgen.